

Johann Wilhelm GITTERMANN

geb. 3.12.1792 Resterhafe

gest. 12.3.1831 Emden

Arzt

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 173 - 176)

Gittermann war ältester Sohn des Dr. Johann Christian Hermann Gittermann, Pastor ab 1790 zu Resterhafe, 1794 zu Neustadtgödens und ab 1807 an der lutherischen Kirche zu Emden. Der Vater schrieb ihm einen ausführlichen Nekrolog, auf den hinsichtlich der Lebensdaten überwiegend Bezug genommen wird. Zunächst erhielt Gittermann Unterricht bei seinem Vater, der schon früh Talent und Wißbegierde seines Sohnes erkannte und ihn auf eine wissenschaftliche Laufbahn vorbereitete. In Emden besuchte Gittermann die Lateinschule. Im Jahre 1811 war der „immer fleißige und mit alter und neuer Sprachkunde hinlänglich ausgerüstete Jüngling zur Akademie reif geworden. Er war im Stande, jedes wissenschaftliche Fach zu wählen.“ Jedoch galt seine Liebe zunächst besonders der Rechtswissenschaft. Da Ostfriesland damals zum französischen Kaiserreich gehörte, erschienen die Aussichten für einen Juristen nicht gut, und er entschied sich für die Arzneikunde. Michaelis 1811 ging er auf die Universität Groningen; seine dortigen Professoren waren Driessen, Thomassen à Thuessink und Bakker, auch van Swinderen. Seine Kenntnisse waren bereits 1812 so groß, daß ihn die Physikalisch-chemische Gesellschaft zu Groningen zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Nachdem Ostfriesland wieder preußisch geworden war, ging er 1814 an die Universität Berlin, wo er besonders die praktischen Anleitungen der Professoren Hufeland und Horn besuchte. Am 10. Juni 1815 erhielt er den Grad eines Doktors der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, und am 25. Juli 1815 erlangte er die Approbation als praktischer Arzt für alle preußischen Länder. Er hätte leicht in Berlin bleiben und sich habilitieren können und erhielt auch einen ehrenvollen Ruf nach Rußland. Am 15. August 1815 bewarb er sich dennoch um eine Praxis in Emden, nicht nur, um dem Wunsche des Vaters nachzukommen, sondern auch, weil er „dem Publicum hieselbst nützlich seyn zu können“ glaubte. In Emden fehlte seit geraumer Zeit ein studierter Geburtshelfer, und auf diesem Gebiet wollte er besonders tätig werden. In seinem Gutachten äußerte der Medizinalrat Dr. F. W. von Halem keine Bedenken, und so erhielt er die Konzession am 13. September 1815. Er lebte und praktizierte zunächst fünf Jahre lang bei seinen Eltern und lebte mit ihnen in bestem Einvernehmen. Nach seiner Heirat am 10. Oktober 1820 mit Magdalene Catharina Metger gründete er einen eigenen Hausstand. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: Johann Christian Hermann (geb. 4.10.1823), Magdalena Catharina (geb. 14.12.1824), Conrad Hermann (geb. 16.2.1827) und Meta Helena Wilhelmina (geb. 5.5.1828).

Trotz der sich schnell vergrößernden Praxis blieb Gittermann stets wissenschaftlich und schriftstellerisch tätig. Einige schon als Student in Groningen verfaßte Schriften erschienen bereits 1815. Besonderen Ruhm brachte ihm aber seine Preisschrift über die modifizierten Kinderpocken ein: 1820 hatte die Holländische Gesellschaft der Wissenschaften zu Haarlem die Preisfrage ausgeschrieben, die er 1821 mit seiner Arbeit in deutscher Sprache beantwortete. Er konnte sich dabei auf seine Erfahrungen und sorgfältigen Beobachtungen während einer größeren, eineinhalb Jahre dauernden Epidemie im Bereich Emdens stützen, in deren Verlauf viele gegen Pocken geimpfte Kinder erkrankten. Über die modifizierten

Pocken gab es damals drei Meinungen: 1. Sie sind echte Pocken und befallen auch geimpfte Personen, die Impfung ist daher überflüssig. 2. Es handelt sich um Varicellen (Windpocken). 3. Es handelt sich um eine Krankheit, die jene befällt, welche zuvor schon die Kuhpocken durchgemacht haben (u.a. vertreten durch seine ehemaligen Lehrer Thomassen à Thuessink und Hufeland sowie durch Stieglitz in Hannover). Gittermann kam zu dem Schluß, daß modifizierte und nicht modifizierte Pocken bezüglich ihrer Natur und ihres Ansteckungsstoffes (Bakterien oder gar Viren waren noch unbekannt) identisch seien. Modifizierte Pocken zeigten jene, welche die Kinder- oder Kuhpocken schon einmal durchgemacht hätten, an nicht modifizierten Pocken erkrankten jene, die solche Krankheiten noch nicht gehabt hätten. Er wies auch nach, daß Varicellen einen anderen Ansteckungsstoff haben als echte Pocken. Die modifizierten Pocken ließen sich seiner Meinung nach verhüten durch verbesserte Impfung/Impfstoffe von Kuhpocken; auch wies er auf Fehler bei der Impfung und bei der Entnahme des Impfstoffes aus Kuhpocken hin. Für diese sorgfältige und klar geschriebene Arbeit erhielt er auf der Versammlung der Gesellschaft am 8. Juli 1823 den Preis in Form eines Ringes im Wert von 30 Dukaten und von 150 holländischen Gulden in bar. Die Arbeit wurde ins Holländische übersetzt und erschien 1824. Von Zar Alexander erhielt er als Anerkennung für diese Schrift einen Ring im Wert von 50 Dukaten und von König Friedrich Wilhelm II. sowie von seinem Staatsminister von Altenstein Anerkennungsschreiben. Schon 1821 ernannte ihn die Medizinische Gesellschaft zu Hoorn in den Niederlanden zum Mitglied, ebenso 1824 die Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. Am 28. März 1825 erhielt er durch König Georg IV. den Titel eines Großbritannisch-hannoverschen Hofmedicus.

1826 herrschte ein epidemisches Gallenfieber entlang der Nordseeküste und besonders auch in Ostfriesland, so daß Gittermann in den Monaten Juli bis Dezember etwa 800 Patienten behandeln mußte, wovon nur zehn starben. Er selbst erkrankte nur 1825 schwer an Scharlach, während er sonst bis 1828 immer gesund war. Dann jedoch erlitt er eine Lungenentzündung, die in eine beständige, schließlich tödliche „Abzehrung“ überging (wahrscheinlich Tuberkulose). Er hielt sich zur Erholung im Jahre 1829 noch einige Monate in Groothusen bei Herrn von Wingene auf; die Krankheit nahm trotzdem ihren qualvollen Verlauf. Während dieser Zeit schrieb er seine Abhandlung über den Croup (Diphtherie) in Hufeland's Journal, welche auch ins Dänische übersetzt und in Rezensionen als die beste zeitgenössische Arbeit zu diesem Thema bezeichnet wurde, wie Callisen anführt. Im selben Jahr verfaßte er außerdem ein vom Kabinettsministerium verlangtes Gutachten über den medizinischen Zustand der Kaserne in Emden. Selbst vom Krankenlager war er bis kurz vor seinem Tod noch ärztlich beratend tätig. Er hinterließ eine Witwe mit vier Kindern. Gittermann wird als mittelgroßer, wohlgestalteter Mann mit hoher Intelligenz und von angenehmem, bescheidenem Charakter geschildert. Er war – wie sein Vater – eifriges Mitglied der Emdener ‚Kunst‘.

Als Arzt war er äußerst gewissenhaft, aufopferungsvoll und offenbar recht erfolgreich. Seine medizinischen Publikationen befaßten sich einerseits mit sorgfältigen Fallbeschreibungen unterschiedlicher Thematik. Die Titel dieser Arbeiten beginnen bezeichnenderweise fast alle mit dem Wort „Beobachtungen“; sie bezeugen eine empirisch-wissenschaftliche Denkweise Gittermanns, die zu seiner Zeit, als noch die naturphilosophische Richtung vorherrschte, durchaus nicht selbstverständlich war. Andererseits befaßte er sich eingehend mit den „großen“ Themen seiner Zeit wie Pocken, Diphtherie, Malaria und Cholera. Darüber hinaus versuchte er schon früh, aufklärerisch zu wirken, wie die Schrift zur Erkenntnis des Croup belegt, eine Schrift, die wissenschaftlich präzise und klar gegliedert, doch für den Laien verständlich abgefaßt wurde, um die Früherkennung der damals zu 70 Prozent tödlichen Krankheit zu fördern. Die physikalisch-chemische Ausbildung bei Driessen hatte offenbar sein Interesse auch für dieses Gebiet geweckt. Er hatte nicht nur Arbeiten von ihm übersetzt, sondern offenbar auch eigene Untersuchungen angestellt, wie z.B. seine Schriften über die

Entstehung der Moore, über Mineralquellen in Ostfriesland (Bollinghausen, Nortmoor, Detern), über das Kochsalz oder über den Säuregehalt der Luft belegen. In seinem Buch über die Entstehung der Moore beschrieb er zusätzlich, welche Pflanzen er im Torf gefunden hatte, und gab auch richtige Hinweise zur Verbesserung des Bodens. Seine umfangreiche Bibliothek war bekannt. Sie wurde nach seinem Tod am 28. September 1831 öffentlich versteigert. Der 80-seitige Katalog ist leider verschollen. Mit Gittermann verstarb leider viel zu früh ein hochbegabter Arzt und Wissenschaftler.

Werke: *Dissertatio inauguralis medica de Rheumatismo calido, quam pro summis in medicina, chirurgia et arte obstetricia honoribus examini publico submittit*, Berlin 1815; Ueber das Verzinnen und die hierüber bekannt gemachten Versuche des Hrn. Proust in Madrid, in: *Neues Magazin aller neuen Erfindungen, Entdeckungen etc.* Hrsg. von Hermbstädt, Kühn, Poppe und Baumgärtner, Band 3, Stück 1, 1815, S. 41 ff.; *Physikalisch-chemische Beobachtungen des Hrn. Prof. Driessen in Gröningen. Mit Anmerkungen übersetzt*, in: *Hermbstädt's Museum des Neuesten und Wissenswürdigsten aus den Naturwissenschaften*, Februar-Heft, Berlin 1815; *Bemerkungen über das Küchensalz und dessen Bereitung*, in: *Hannoversches Magazin*, 1816, S. 1217-1232; Ueber die Gegenwart der Salzsäure in der hiesigen Atmosphäre, in: ebd. 1817, S. 1649-1658; Über die Entstehung der Torfmoore, mit besonderer Rücksicht auf Ostfriesland, in: *Grote's Jahrbuch für Westphalen und den Niederrhein*, 1817, S. 49 ff.; Ueber das Verhältniß des Längenmaßes der Conjugata der oberen Apertur zu dem der Diagonalconjugata im weiblichen Becken, in: *Siebold's Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten*, Band 2, Frankfurt 1818, S. 111; Ueber das sogenannte Versehen des schwangern Weibes, ebd., S. 390; Anleitung zur Erkenntniß des Croup, als einer der gefährvollsten Kinderkrankheiten, Emden 1819; *Mineralische Quellen in Ostfriesland*, in: *Hannoversches Magazin*, 1819, S. 987-992; Beobachtung einer Phlegmatia dolens puerperarum und Heilung derselben durch Blasenpflaster, in: *Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde*, 1820, S. 79 ff.; Beobachtung einer durch den Genuß des Cancer Crangon, oder der sogenannten See-Garnälen entstandenen Cholera, in: *Neue Jahrbücher der deutschen Medicin und Chirurgie*, hrsg. von Dr. Harleß, Band 3, Bonn, 1821, S. 101; Beobachtungen über die Schutzkraft der Vaccine gegen die Menschenblattern, bei Gelegenheit einer zu Emden im Jahr 1819 ausgebrochenen Menschenpockenepidemie, in: *Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde*, Band 52, 1821, April, S. 54-96, Mai, S. 51-71; Beobachtung einer sehr beträchtlichen Spina bifida, in: *Harless Neues Jahrbuch der deutschen Medicin und Chirurgie oder Rheinisches Jahrbuch*, Band 5, Stück 1, 1822, S. 41-59; Beobachtungen über die Wirksamkeit des schwefelsauren Chinin gegen Wechselfieber, in: ebd., Band 6, Stück 3, 1823, S. 16-33; Wirksamkeit der Jodine gegen einen lymphatisch-glandulösen Abdominal-Tumor, in: ebd., S. 180; Verhandlung over de Gewijzigde Kinderpokken, Haarlem 1824 (= *Natuurkundige Verhandelingen van de Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen te Haarlem*, Teil 12, Stück 2); E. J. Thomassen à Thuessink: Untersuchung, ob das gelbe Fieber ansteckend sey oder nicht? Mit besonderer Beziehung auf die Schriften des französischen Arztes Devèze über denselben Gegenstand ... Aus dem Holländ. übers. von J. W. Gittermann, Teil 1, Bremen 1823, Teil 2, Emden 1825; Beobachtungen über die Wirksamkeit des schwefelsauren Chinins, mit besonderer Hinsicht auf seinen Gebrauch in soporösen und verlarvten Wechselfiebern und in dem Gesichtsschmerze, in: *Harless Neues Jahrbuch der deutschen Medicin und Chirurgie oder Rheinisches Jahrbuch*, Band 11, Stück 1, 1826, S. 6-45; Beobachtungen einer idiopathischen Wassersucht des Herzbeutels, mit Bemerkung über diese Krankheit, in: ebd., Stück 2, S. 1-31; Beobachtungen über die Wirksamkeit der Radix Artemisiae, in: *Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde*, Band 62, 1826, Januar, S. 61-93; Beobachtung einer beträchtlichen Abnormität der Mitralvalveln des Herzens, ein Beitrag zur Diagnostik der Herzkrankheiten (zumal des linken Herzens), in: ebd., Band 65, 1827, Oktober, S. 26-65; Thomassen à Thuessink, Beschreibung der epidemischen Krankheit zu Gröningen im Jahr 1826. Aus dem Holländischen, mit einer [ausführlichen] Vorrede und [vielen] Anmerkungen des Übersetzers, Bremen 1827; Über den Croup, in: *Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde*, Band 69, 1829, Oktober, S. 1-60; mehrere ausführliche Rezensionen (s. Callissen).

Quellen: StAA, Rep. 15, Nr. 10093, 10097; Kirchenbücher Resterhafe/Dornum und Emden.

Literatur: DBA I und II; *Neuer Nekrolog der Deutschen* 9, 1831 (1833), S. 319-327; Heinrich Wilhelm R o t e r m u n d, *Das gelehrte Hannover*, Bremen 1823, S. 124-125; Adolph Carl Peter C a l l i s e n, *Medicinisches Schriftstellerlexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker*, Band 1-23, Copenhagen 1830-1845; *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*, hrsg. von J. S. E r s c h und J. G. G r u b e r, Section 1, T. 68, Leipzig 1859, S. 264-266 (Heinrich D ö r i n g); Heinrich R e i m e r s, *Rud. Chr. Gittermann*, in: *Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden* 17, 1910, S. 378-393 [mit weiteren Angaben zur Familie Gittermann]; Johannes C. S t r a c k e, *Fünf Jahrhunderte Arzt und Heilkunst in Ostfriesland*, Aurich 1960, S. 99; August H i r s c h (Hrsg.), *Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker*, 3. Aufl., München 1962.